



Illyrisches Blatt.

Nr. 34.

Samstag

den 20. August

1836.

Höhenbestimmungen im Königreiche Illyrien.

Nach den neuesten trigonometrischen Höhenmessungen hat der im Königreiche Illyrien (Provinz Kärnthen), gelegene Großglockner, eine Höhe von 1998 Wien. Klaftern über der Meeresfläche, und ist mithin der höchste Berg des Landes. In Krain erhebt sich der Terglou zu einer Höhe von 1506 Wien. Klaftern; im Küstenlande aber der Berg Rasor, im Bezirke Flitsch, zu einer Höhe von 1370 Klaftern. Dagegen ist der niedrigste Punkt in Kärnthen zu Lavamünd am Ufer der Drau, 200 Wien. Klafter; in Krain zu Munkendorf, gegenüber der Stadt Raan, 80 Klafter; im Küstenlande zu Gradob, 28°. Die Hauptstadt Laibach liegt 159 W. Klafter über dem Spiegel des adriatischen Meeres; Klagenfurt 236 W. Klafter, und Triest 125 W. Klafter.

Schiffahrts-Hindernisse auf der Save.

(Aus der Pesther Handlungszeitung.)

Beim Eintritt in die Save concentriren sich alle Handels-Güter bei Semlin, von wo dann jene zur Ausfuhr nach dem Meere bestimmten Fracht-Artikel über die Haupt-Save-Stapelplätze Mitrovicz, Brod, Jesenovacz und Sziszel, von hier aber entweder auf der obern Save über den nach Sziszel nachfolgenden zweiten Save-Stapelplatz Rugucza, Agram und Saloch in Krain, nach Laibach, dann weiter über Triest,

oder auf der Culpa und über Karlstadt auf der Louisen-Straße über die ungarischen See-Häfen, dem Auslande zugeführt werden, — während auf dem Save-Stapelplatz Rugucza ein Theil der Körner-Frucht übernommen, und auf der Achse nach Agram, Warasdin, Kreuz, Belovar, nach Zagorien, meist in die Bezirke der benachbarten Gesspanschaften verführt wird. Es kommen schon aus den obern Theißgegenden, besonders von Szolnok, Szegedin, Neu-Becke, Perlasz nach Semlin, dann von Baja an der Donau über Peterwardein, Titel auch nach Semlin, und die Save hinauf bis Sziszel, dann aus der untern Donau, aus dem deutsch-banater Regiment von Palanka und Pancsova, Belgrad vorüber, ebenfalls die Save aufwärts bis Sziszel eichene Schiffe von 2 bis 8000 Megen Frucht (Weizen und Kukuruz), oder im Gewicht mit einer bei 1500 bis 7000 Ctr. schwerer Ladung. Von diesen Schiffen ist die größte Gattung gewöhnlich 24 Klafter lang, 23 bis 24 Fuß am Boden breit, und ihre Tauchung unter dem Wasser ist bei $4\frac{1}{2}$ bis $5\frac{1}{2}$, auch 6 Fuß. — Die Schiffahrt auf der Save ist von Krain flussabwärts noch eine Strecke in Croatien über Agram hinab, wegen ihrer gänzlichen Verwilderung, mit sehr vielen Hindernissen und Schwierigkeiten verbunden, und dieß verursacht, daß selbst stromaufwärts von Sziszel, gewöhnlich nur eigene weiche Fahrzeuge fahren, die man Lombasse nennt, welche ganz offen und unbedeckt sind.

Es wird nun nothwendig seyn nachzuweisen, ob und welche Hindernisse und Beschwernisse der Schiffahrt am Save-Fluß im Wege stehen, und überhaupt,

von welcher Beschaffenheit derselbe in hydrographisch-hydrometrischer Beziehung, so wie in nautischer Hinsicht sey. — Die Save nämlich ist selbst noch in Ungarn bis auf eine bedeutende Strecke unter Ugram, des starken Gefälles wegen, mehr ein Torrent, welcher bei seinem häufigen groben Fluß-Materiale auch häufig seinen Lauf verändert. Erst von Rugucza an, stromabwärts, wird das Gefäll sanfter, und der hiedurch gemäßigtere Fluß auch zur Schifffahrt für größere Schiffe, wenigstens bei höhern Wasser, geeignet. Dafür sind aber auch die Austretzungen der Save, je tiefer von Rugucza hinauf, desto häufiger, und auch nachtheiliger. Dieser Fluß pflegt gewöhnlich nach Schmelzung der auf den Hochgebirgen in Steyermark und Krain liegenden Schnee-Massen im Frühjahr, nämlich gewöhnlich im Februar, stark anzuschwellen, und diese Anschwellungen sind, je nachdem der Schnee schneller oder langsamer schmilzt, stärker oder geringer. Im Sommer steigt die Save nach einem, mehrere Tage anhaltenden Regen; jedoch dauern in solchen Fällen die Anschwellungen selten über 2 bis 3 Tage. Im Monat October und November, wo gewöhnlich stärkere Regengüsse eintreten, schwillt die Save bedeutend an, und nicht selten treten ihre Wässer über die angrenzenden flachen Ufer. Besonders in den untern Gegenden, wo das Terrain meist tiefer als der mittlere Save-Wasserspiegel liegt, pflegen die Austretzungswässer auch mehrere Wochen lang stehen zu bleiben.

Außer diesen Elementar-Ereignissen ist die Save im Sommer sehr klein, und führt in trockenen Jahreszeiten oft so wenig Wasser, daß selbst die Schifffahrt von Sziszel aufwärts mit den, nur 800 Mizen tragenden Bombassen aufhören muß. — Die gewöhnlichen Hochwässer erreichen, je nachdem das Flußbett mehr oder weniger ausgedehnet, und die angrenzenden Terraine höher oder tiefer sind, und der Fluß zum Theil, wie z. B. in der Militär-Gränze im zweiten Banat-Regiment bei Ribarsko-Polze, am rechten Ufer, dann in eben diesem District am linken Ufer, bei Jasenovacz mit Dämmen eingefaßt ist, in der obern Fluß-Region eine Höhe von 14 bis 16 Fuß; in den untern Gegenden aber von 20 bis 22 Fuß über Null, oder über den kleinsten Wasserstand. — Die specifisch und örtlich momentanen Schifffahrts-Hindernisse auf der Save von Semlin bis Sziszel, und von hier flußabwärts bis an die Landesgränze, bestehen demnach überhaupt 1) in einer außerordentlichen Anhäufung eingestürzter, der Schifffahrt äußerst hinderlichen Bäume und Stöcke; 2) in häufigen Mühlenpfehlern und ordnungswidrig aufgestellten Schiffmühen; 3) im Man-

gel des nothwendigen Treppelweges, und den erforderlichen Hufschlagsbrücken; 4) in hinderlichen Sandbänken und darauf vorsindigen Stöcken und Bäumen, wie auch in andern Unordnungen.

Die Fahrt von Semlin bis Sziszel auf der Save dauert, je nach dem Wasserstand oder nach der günstigen Witterung, 16 Tage. In Semlin selbst, wo der Wind oft sehr heftig weht, werden die Schiffer wegen der, von Seite des k. k. Militärs vorzunehmenden Revisionen, oft so lange aufgehalten, daß sie nicht nur ihre eigenen, sondern auch die mit ihnen zugleich anhaltenden Schiffe, im Sturme beschädigen, indem ihnen nicht gestattet wird, ihre Schiffe in Sicherheit und auf einen ruhigen Platz zu bringen. — Die Fahrt auf der Save weiter aufwärts von Sziszel bis Krain dauert bei mäßig günstiger Witterung, und ziemlich gutem Fahrwasser, was aber seltener der Fall ist, 14 bis 15 Tage.

Der Save-Fluß gehört, wie bereits erwähnt worden, seiner Natur nach, ober- und unterhalb der Agramer Mauth-Jochbrücke, noch zu den Wildströmen, dessen Hochwässer in dieser Gegend eine Höhe von 12 Fuß 6 Zoll über den kleinsten Wasserstand erreichen. Der dormalige, gänzlich ausgeartete Flußzustand bleibt für die Erhaltung dieser kürzlich erst restaurirten Brücke äußerst gefahrdrohend, indem die vielfältig und meist plötzlich eintretenden Veränderungen, und das Umherschweifen dieses Flusses in seinem allenthalben übermäßig breiten Minnsaal ihm gestatten, in diesem verwilderten Zustand sehr leicht einzelne Brückenwände zu unterwaschen, Jochstecken auszuheben und wegzuschwemmen, also überhaupt den Bestand der so wichtigen Agramer Brücke immerwährend zu gefährden, besonders, wenn die Jochpfehle, wie dies vor etwa 14 Jahren geschah, ohne Voraussicht auf die physische Beschaffenheit dieses Torrenten, nicht tief genug geschlagen worden. — Aus diesem Naturzustand der Save ergibt sich die unausweichliche Nothwendigkeit von selbst, daß für die Sicherheit und Erhaltung dieser sehr wichtigen Save-Brücke, wenn selbe nicht bei jedem Hochwasser dem eben so wandelbaren als gewaltigen Fluß Preis gegeben seyn soll, — eine hydrotechnisch richtig begründete Fluß-Verbesserung, in der dazu nothwendigen Ausdehnung aufwärts und abwärts der Brücken-Stelle vorgenommen werden müsse. Soll daher diese Brücke dauerhaft gestärkt werden, so muß nothwendigerweise beharrend dahin gearbeitet werden, daß die zu flachen Ufer des Flusses durch Anpflanzungen und Schlickdämme von den höhern Uferstrecken gegen das Flußbett zu, allmäh-

lig erhöht, durch Abbauung seiner mehreren schädlichen Seiten-Mineralien und Vertiefungen, seinen fernern Ausschweifungen Schranken gesetzt und derselbe bleibend in eine geregelte Bahn gebracht werde.

(Beschluß folgt.)

Miscellen.

Der reichste artesisische Brunnen in Europa. Der reichste unter den bisher in Europa bekannten Quellbrunnen, die durch Bohren gewonnen worden sind, befindet sich am Ufer des Cher, zu St. Pierre des Corps bei Tours, im Departement Indre und Loire in Frankreich. Er wurde von dem Ingenieur Mulot für den Grafen des Bassins de Richemont, zu Bewässerung einer in genannter Gemeinde liegenden Wiese von 100 Arpens (87 österreichische Joch) „Le Prés du seminaire“ genannt, im Jahre 1835 ausgeführt. Das $6\frac{1}{3}$ Zoll weite Borloch ist auf die Tiefe von 408 Wiener Fuß 9 Zoll getrieben, durchaus mit gußeisernen Röhren gefüttert, und durchschneidet außer der unteren reicheren Quelle, noch eine höher liegende 227 Wiener Fuß 6 Zoll tiefe Quelle, welche beide zusammen, nebst dem ebenfalls gewonnenen Seehwasser, auf der Fläche der Wiese, in 24 Stunden eine Wassermasse von 73,863 Wiener Eimer liefern. Aus der bestehenden Auslaßhöhe von 4 Wiener Fuß $8\frac{1}{2}$ Zoll über der Erde, liefert dieser Quellbrunnen noch in 24 Stunden 61,180 Wiener Eimer, eine Wassermenge, welche beinahe der Kraft von drei Pferden gleich kommt. Wenn man nun gleich nur selten hoffen darf, solche glückliche Resultate zu erlangen, so muß doch die Möglichkeit derselben vernünftiger Weise dringend zur Fortsetzung von Versuchen in einer Lage aufordern, wie Wien und seine Umgebung ist, worüber einer der erfahrensten und sachkundigsten Männer des Faches, Hr. Vicomte Hericart de Thury, dem die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft obige Notizen verdankt, sich in Folge der von Freiherrn von Jacquin und Hrn. Custos Partsch bekannt gemachten Notizen, folgender Maßen ausspricht: „Es kann über die Wahrscheinlichkeit des Gelingens artesischer Brunnen daselbst (in und um Wien) keine Frage mehr seyn; die Sache scheint mir entschieden und kann nicht mehr bezweifelt werden, indem die geologischen Verhältnisse die günstigsten sind.“

Sicher gibt es in keiner Stadt Europas so viele Neger, als in Bissabon. Man kann nicht über die Straße gehen, ohne Individuen dieser Race von beiden Geschlechtern und von jedem Alter zu begegnen.

Entweder sind sie wohlgekleidet, wie Bürger und Bürgerinnen, oder sie tragen weiße, geblümelte Leinwand, woran die brasilianischen Neger zu erkennen sind, welche als Sklaven mit ihren Herrschaften aus Amerika kamen und nun frei sind, oder es sind Matrosen von afrikanischen oder amerikanischen Schiffen, oder greise Bettler, die sich mit ihrem weißen Haar wahrhaft schauerlich ausnehmen. Eine Classe von Handwerkern besteht, sonderbar genug, aus lauter Schwarzen, nämlich die Lüncher, welche das Innere und Äußere der Häuser weiß färben. Man wird Anfangs beim Anblick dieser schwarzen Bevölkerung unangenehm an die Verwandtschaft unsers Geschlechts mit dem Affen erinnert. So begegnete mir gestern ein Elegant in Glacehandschuhen, englischem Kleid, Hut und Sonnenschirm — ein Neger, aber einem geputzten Drang-Utang gleichend. Am menschlichsten und wahrhaft rührend erscheinen diese Schwarzen, wenn sie mit ungekünsteltem Erstaunen etwas betrachten, das ihre Begriffe übersteigt. So ist die colossale und prächtige Reiterstatue Josephs I. auf der Praca do Commercio fast immer von Negern umringt, die sie mit Blicken der Bewunderung, man könnte sagen, mit Andacht betrachten. Wer kann wissen, ob Viele von ihnen sie nicht für ein Götzenbild halten?

Die Doctoren der Chirurgie, Giuseppe Sorentino und Pasquale Mansfré haben eine von der, von dem sicilianischen Docter Tranchina angegebenen, ganz verschiedene einfache Flüssigkeit erfunden, welche durch ihre Einsprizung in die Schlagadern einer Leiche, letztere vor der Fäulniß bewahren soll, und haben damit am 25. Mai nach eingeholter Bewilligung, im anatomischen Saale des Spitals de Pelegrini an der, mit den Zeichen bereits vorgeschrittener Fäulniß behafteten Leiche eines drei Tage vorher verstorbenen Individuums, im Beiseyn des Protomedicus des Königreichs, einiger Verwaltungsmitglieder obiger Anstalt und mehrerer Professoren der Medicin und Chirurgie, einen Versuch gemacht. Nach beendigter Einsprizung hörte jeder Fäulnißgeruch auf, und die ganze Leiche erhielt eine natürliche Farbe. Am 26. desselben Monats fand man die Leiche in demselben Zustande der Nichtfäulniß, und nachdem der zur Besichtigung derselben dahin gekommene Protomedicus die Stellen, an welchen die Injectionen vorgenommen waren, versiegelt hatte, blieb der Körper in einem, mit einem eisernen Gitter versehenen Sarge zur beliebigen Besichtigung eines Jeden an demselben Orte liegen, wo er sich noch jetzt in unverändertem Zustande befindet.

Der Professor Gruithuisen in München, der unermüdbliche Vorkämpfer für die Hypothese, daß der Mond bewohnt sey, erklärt öffentlich, er könne jetzt mit Gewißheit versichern, daß der Mond Atmosphäre und Wolken, also auch Wasser habe. Er sah nämlich bei seinen neuesten Beobachtungen, die (auf der von ihm herausgegebenen Mondkarte so benannten) Ringgebirge Eudorus und Aristoteles mit einer Menge kleiner Gegenstände wie Bergköpfe bedeckt, welche bei früheren Beobachtungen die tieferen Stellen eingenommen hatten. Er versichert, daß diese Gegenstände nichts Anderes, als Wolken auf dem Monde gewesen seyen.

Trauben an derselben Wand, die jedoch keine Unterlage von Schiefer hatten, noch ganz grün waren.

L a c h s t o f f .

Zwischen Havre und Rouen kam es kürzlich zwischen den Conducteuren und Postillonnen des Eilwagens und einem Haufen Fuhrleute wegen Ausweichens auf der Landstraße zu einem Streit, der selbst handgreiflich wurde. Auf dem Verdeck des Eilwagens saß während dem ein Reisender und sah die Sache ein Weilchen an; als er aber bemerkte, daß die Postillonnen den Kürzern zogen, setzte er mit einem gewaltigen Sprunge vom Posthimmel herab mitten unter die Streitenden, und puffte und ohrseigte die Fuhrleute so ungewöhnlich, daß sie erstaunten. Als man ihn näher besah, war es der „starke Hercules“, der seine Künste anderwärts für Geld, den Fuhrleuten aber umsonst gezeigt hatte.

Bei den diesjährigen Julifesten in Paris haben die Diebe wieder reiche Ernte gehalten. In den elysäischen Feldern saß am 28. Abends eine elegant gekleidete Dame ungefähr eine Viertelstunde auf einem Stuhl, bis der Staub sie wegtrieb; jetzt erst bemerkte eine Freundin, daß die kostbaren englischen Spitzen an ihrem Mantel fehlten. Ein gewandter Dieb hatte Mittel gefunden, die Spitzen ohne Geräusch abzulösen; vielleicht war er sogar unter der Menge Derjenigen, welche der Dame ihr Beileid bezeugten. Das Drolligste war, daß dieser Vorfall einen panischen Schrecken verbreitete, und wie im Nu alle Stühle verlassen standen.

Ein Trompeter des zu Argos garnisonirenden krieglichen Lanzenreiter-Regiments kühnte sich von dem Stabstrompeter dieses Regiments beleidigt; er schrieb daher an denselben buchstäblich die folgende Herausforderung: „Herr Stabstrompeter! Sie haben mir beleidigt; denn ich bin so gut freiwillig, wie Sie freiwillig seyn thun. Drum erwarte ich Ihnen morgen früh 5 Uhr am Vieh- (Amphi-) Theater auf Krumpe Sabel. N. N., freiwilliger Trompeter.“

Im Bauhall zu London wurde kürzlich ein ländliches Fest gegeben, bei welchem zwei Luftballons, die jeder eine Dame und einen Herrn enthielten, um die Wette aufstiegen. Die beiden Familien Green unternahmen die Luftreise, und ließen sich fast gleichzeitig, in bedeutender Entfernung vom Orte des Aufsteigens, wieder herab. Hr. Green baut jetzt einen colossalen Ballon, der 10 Personen fassen, und 2000 Pfd. Sterl. kosten wird.

Am 2. dieses Monats, Abends um 9 Uhr, ist in der Messnerlei zu Littay Feuer ausgebrochen, welches sich sogleich den beiden benachbarten Häusern mittheilte, und den ganzen Markt bedrohte.

Oeconomische Notiz.

Es ist ein bekanntes Mittel, zur Beförderung der Reife des Obstes, die Wände schwarz anzustreichen. Ein Herr, Bauchard de Montcornet bringt nun diese Sache neuerdings wieder in Erregung, behauptet aber, daß man noch weit besser zu seinem Zwecke gelangt, und noch früher reifes Obst erzielt, wenn man die Spalierwände, statt sie mit schwarzer Farbe zu überlünchen, mit Schieferplatten belegt. Trauben, welche auf solchen Schieferplatten ruheten, waren seiner Angabe nach schon ganz schwarz, während andere

Nur der von den Herren Franz Kruschmann, Pächter der Herrschaft Slatenec, Mathias Raunkler, k. k. Tabakverleger zu St. Martin, Franz Mersu, Obergerichter zu St. Martin, und Franz Stola, k. k. Navigations-Assistenten in Littay getroffenen zweckmäßigen Anstalten, ihrer Entschlossenheit und ihrer angestrengten Hülfeleistung ist die Rettung des Marktes zu danken, in welchem nur sehr wenige Gebäude noch unversichert sind.

Die Inspection der k. k. priv. inneröster. wechselseitig. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt sieht sich daher angenehm verpflichtet, denselben hiermit im Namen des Vereins öffentlich den wohlverdienten Dank abzustatten.

Von der Inspection der k. k. priv. inneröster. wechselseitig. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Krain. Laibach am 17. August 1836.